

Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen

Band: - (1949)

Nachruf: Die Toten des Jahres 1948

Autor: Egli, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

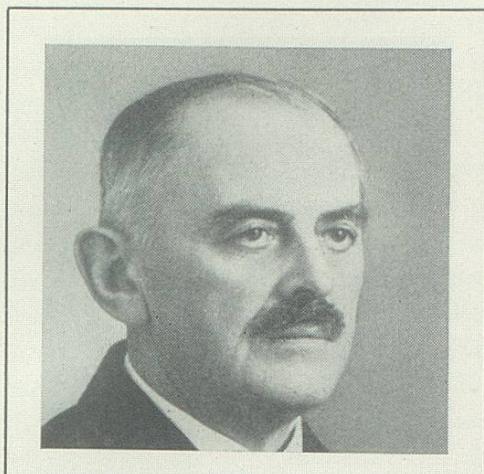
Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MALA
MORS
PVTA
NON EST
QVAM
BONA VITA
PRAE
CESSE
IT

DER TOD
IST NICHT FÜR SCHLIMM ZU ACHTEN
DEM EIN GUTES
LEBEN VORANGEGANGEN

*Augustinus (354 bis 430 n. Chr.)
«Das Gottesreich»*



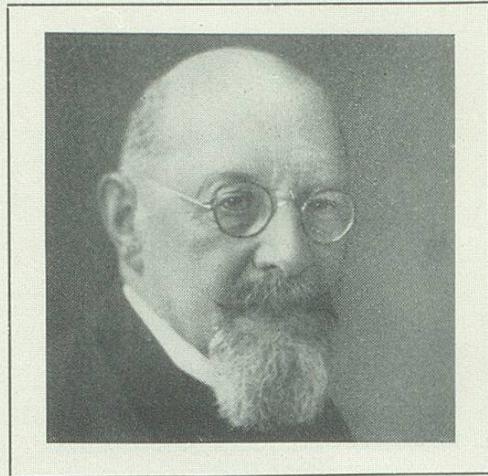
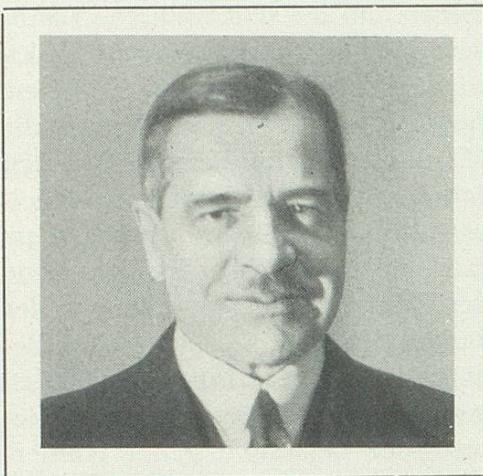
Dr. med. vet. h. c. Bartholomäus Höhener

Die Wiege des am 11. Oktober verstorbenen alt Kantonstierarztes Dr. med. vet. h. c. Bartholomäus Höhener stand im sanktgallischen Thal. Hier erblickte er im Jahre 1877 das Licht der Welt. Nach dem Besuch der Schulen seiner engern Heimat legte er an der Kantonsschule St.Gallen die Grundlagen zu seinem späteren Beruf, um sich dann in Zürich weiter ausbilden zu lassen. Bereits im Jahre 1900 eröffnete der junge Tierarzt eine eigene Praxis in seiner Heimatgemeinde Thal. Er arbeitete sich rasch empor. Immer weitere Kreise erkannten in ihm den geborenen Tierarzt. Als der Staat im Jahre 1910 die Stelle eines hauptamtlichen Kantonstierarztes schuf, verpflichtete er Dr. Höhener auf dem Berufsweg an dieses Amt. Die Wahl darf als überaus glücklich bezeichnet werden. Auf primitiven Grundlagen aufbauend, mußte er sich seine Stellung selber schaffen. Er tat dies in nimmermüder Arbeit und in treuester Pflichterfüllung. Während 32 Jahren diente der Dahingeschiedene dem Kanton. Groß sind seine Ver-

dienste um die sanktgallische Landwirtschaft und um die gesamte Volkswirtschaft unseres Landes. Er führte einen erfolgreichen Kampf gegen die Maul- und Klauenseuche in den Jahren 1920 und 1929. Durch zielbewußtes, energisches Vorgehen errang er sich höchste Erfolge sowie den Dank und die Anerkennung der kantonalen und eidgenössischen Behörden. Großes Interesse fanden auch seine Forschungen auf dem Gebiete der Bekämpfung der Rinder tuberkulose, auf dem Dr. Höhener bahnbrechend vorangegangen ist. All die beruflichen Verdienste erhielten denn auch bei Anlaß des Rücktrittes als Kantonstierarzt die gebührende Würdigung durch die Ernennung zum Ehrendoktor der Universität Zürich. Dr. Höhener war auch als Mensch eine Persönlichkeit mit vielen guten Eigenschaften. Er sah immer zuerst das Gute und Positive. In den letzten Jahren wurde es stiller um diesen Mann, den die Krankheitsbeschwerden immer mehr drückten. Doch er trug sein Los manhaft und schicksalsergeben, bis der Tod seine Augen für immer schloß.

Otto Lütfolf

Nach schwerem Leiden starb am 27. Oktober an einer Herzlähmung Buchdrucker Otto Lütfolf. Er erreichte ein Alter von 67 Jahren. In Luzern aufgewachsen, holte er sich das Rüstzeug für den Setzerberuf in Aarau. Der Lehre folgten die Wanderjahre, die den jungen Gehilfen nach Frankreich und Holland führten. In die Schweiz zurückgekehrt, gründete er sich in Bern einen eigenen Hausstand. Bald darauf übernahm er eine Buch-



druckerei in St.Gallen, die er durch zähen Fleiß und nie erlahmende Arbeitsfreude zu schöner Blüte brachte. Der Verstorbene galt als ein erfahrener Fachmann, dessen Offizin besonders durch die Herausgabe des Adreßbuches der Stadt St.Gallen bekannt wurde. Dem Buchdruckerverein diente er mehrere Jahre als Präsident der Sektion St.Gallen-Appenzell und gehörte auch einige Zeit dem Zentralvorstand an. Otto Lütolf war eine kompromißlose Natur. Was er für recht befunden, von dem wich er nicht mehr ab. Er verteidigte seine Ansicht, sofern er sie für richtig hielt, mit Energie und Ausdauer. In den letzten Jahren seines Lebens zog er sich immer mehr zurück, um sich nur noch der Familie und dem Geschäft zu widmen, bis der Tod diesem Leben ein zu frühes Ende setzte.

Dr. Hugo Rehsteiner

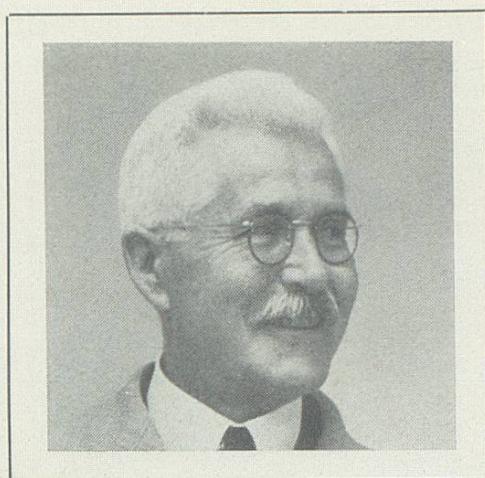
Am 16. November starb im 84. Altersjahr Dr. Hugo Rehsteiner, alt Kantonschemiker. Ein langes, schweres Leiden ging dem Tode des all-

seits geachteten Mannes voraus. Er wurde im Jahre 1864 in St.Gallen geboren, wo er sich am Gymnasium der Kantonsschule als sehr begabter Schüler erwies. Nach bestandener Maturität entschloß er sich zum Studium der Pharmazie. Die Lehrzeit begann er in einer Basler Apotheke, darnach arbeitete er als Assistent. Erst nach dieser praktischen Vorbereitung begannen die eigentlichen Studien an der Pharmazeutischen Abteilung des Polytechnikums in Zürich, wo er sich das wissenschaftliche Rüstzeug für seinen Beruf erwarb. Er machte das Staatsexamen als Apotheker im Jahre 1890; doch setzte er auch nachher noch seine botanischen Studien fort. Zwei Jahre später doktorierte er. Die Rückkehr in die Vaterstadt St.Gallen erfolgte im Jahre 1893, wo er sich vorerst in die Untersuchungsmethoden der Lebensmittelkontrolle vertiefte. Zwei Jahre später übernahm Dr. Rehsteiner die väterliche Apotheke, betrieb aber seine bakteriologische Tätigkeit weiter. Als der Kanton St.Gallen im Jahre 1908 das neue chemische Laboratorium einrichtete, wurde die

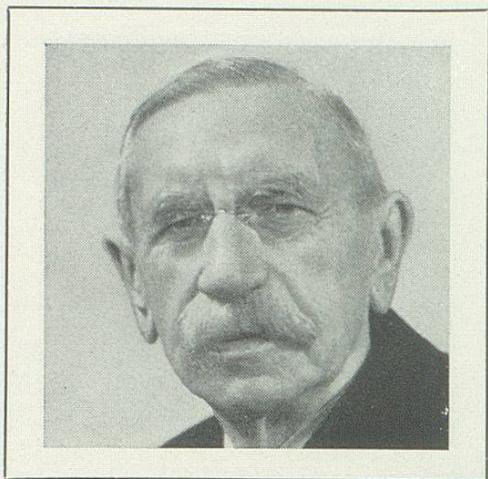
Stelle eines Chefs der Bakteriologischen Abteilung Dr. Rehsteiner angeboten. Er folgte dem Ruf, der die Aufgabe des Geschäftes mit sich brachte, das er im Jahre 1911 verkaufte. Im Jahre 1923 wurde er zum Kantonschemiker gewählt. Dies brachte neue und erweiterte Aufgaben. Er erfüllte sie mit ganzer Hingabe und großer Berufsfreude. Neben der beruflichen Arbeit diente der Verstorbene noch in manch anderer Hinsicht der Öffentlichkeit. In der St.Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, die er während 21 Jahren vorbildlich als Präsident leitete, erwarb er sich dauernde Verdienste. Er war auch Gründer der kantonalen Naturschutzkommision. Segensreich war auch sein Wirken für die Schule. Dr. Rehsteiner war zuerst Bezirksschulrat, dann Experte der Kantonsschule. Im Jahre 1917 wurde er Erziehungsrat. Überall bewährte er sich. Sein Wesen war geprägt von einem ausgeprägten Verantwortungsbewußtsein und Gesinnungstreue. Dem Scheine war er abhold, und ein hoher Ernst zeichnete sein Leben aus.

Edmund Habisreutinger

Der nach längerem Leiden am 4. Dezember verstorbene alt Steuerverwalter Edmund Habisreutinger wurde im Jahre 1872 im Thurgau geboren und verlebte als Jüngling in Degersheim eine frohe Jugend. Nach den Primarschulen besuchte er das Lehrerseminar in Rorschach. Dann wirkte er an einigen Schulstellen, worauf er fünf Jahre lang Lehrer in Niederuzwil war, wo er später als Gemeinderatsschreiber und Sek-



tionschef gewählt wurde. Im Jahre 1906 erfolgte die Wahl zum Steuerverwalter der Stadt St.Gallen. Diesen Posten bekleidete er während 31 Jahren bis zu seiner Pensionierung. Das wachsende Gemeinwesen und die mit der Stadtverschmelzung erfolgte Zusammenlegung der drei früheren Steuerämter unter seiner Leitung stellten bedeutende Anforderungen, denen der nunmehr Heimgegangene ganz gewachsen war. Mit vorbildlicher Umsicht und Gewissenhaftigkeit stand er seinem nicht immer dankbaren Posten vor. Er trachtete nicht nach Popularität, sondern es ging ihm darum, seinem Amt und seiner Aufgabe und damit der Stadt zu dienen. Mit dieser fühlte er sich eng verbunden. Das dokumentierte er mit der Erwerbung des städtischen Bürgerrechts. In den freien Stunden erholte er sich gerne am Gesang. Er war Mitglied des Männerchors Harmonie und war in Sängerkreisen ein beliebter, froher Kamerad. Der Familie war er ein treubesorgter Gatte und Vater und seinen Freunden ein aufrichtiger Freund. Sie alle werden ihn in ehrendem Andenken behalten.



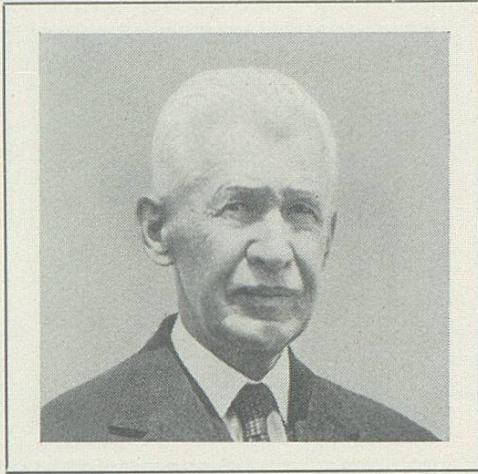
Friedrich Züllig

Nur wenigen Menschen ist es vergönnt, ein Patriarchenalter zu erreichen. Der am 7. Januar verstorbene Friedrich Züllig hatte dieses Glück. Im Bürgerspital St.Gallen entschlief dieser namentlich in Eisenbahnerkreisen wohlbekannte und geschätzte Mann sanft und ruhig nach einer längeren Krankheit, die er mit großer Tapferkeit trug, im Alter von nahezu 88 Jahren. Bis zu seiner Pensionierung war der Verstorbene Betriebschef des Kreises IV der SBB. Er war wohl der letzte jener alten Eisenbahnergarde, die einst, als St.Gallen noch Sitz der Kreisdirektion IV war, großes Ansehen und Gewicht in Verkehrsfragen besaß. Die berufliche Tätigkeit begann der Verstorbene bei den ehemaligen Vereinigten Schweizer Bahnen. In deren Dienst stieg er bis zum Bahnhofsvorstand-Stellvertreter empor. Es folgte dann die Verstaatlichung der genannten Bahnen. Die SBB ernannten ihn zum Betriebschef. Damit erhielt er ein verantwortungsvolles Amt, das einen ganzen Mann verlangte sowie hohes berufliches Wissen und Kön-

nen. Diese waren bei Friedrich Züllig vorhanden. In treuester Pflichterfüllung versah er seine Stelle. Man schätzte sein Können nicht nur in den ihm untergebenen Stellen, sondern auch seine Vorgesetzten wußten um seine Arbeit und schätzten sie. Den Posten als Betriebschef versah er in ausgezeichneter Weise bis zur Aufhebung der Kreisdirektion IV. Dann trat er in den Ruhestand. In beschaulicher Ruhe konnte er den Lebensabend genießen. Allmählich machten sich die Altersbeschwerden bemerkbar, die ihn an das Zimmer fesselten. Dann kam der Tod und rief diesen bekannten Eisenbahnfachmann und edlen Menschen ab von dieser Welt. Alle, die Friedrich Züllig kannten, werden ihn in lebendiger Erinnerung behalten.

Max Degginger

Es war am 8. Januar, als der Tod an das Krankenlager von Max Degginger trat und ihn von einem langen, schweren Leiden erlöste. Der Verstorbene, der ein Alter von 68 Jahren erreichte, war Fabrikant und Inhaber eines Wäsche- und Schürzenfabrikationsgeschäftes. Das Personal schätzte seinen Prinzipal und trauert um ihn, denn er war korrekt in seinem Handeln und vorbildlich in seinem Tun. Seine Arbeitsfreude und sein unermüdliches Wirken sowie seine vornehme soziale Einstellung brachten ihm bei seinen Untergebenen Achtung und Sympathie, die er auch bei all denjenigen fand, die ihn kannten und die mit ihm in geschäftliche Beziehungen kamen. Neben der Familie widmete Max Degginger sein ganzes Leben und seine volle



Arbeitskraft ganz dem Geschäft. Er selbst war anspruchslos. In seinem Herzen trug er Güte und Freundlichkeit gegen alle. Korrekt war all sein Handeln. Im stillen tat er oft Gutes. Die ihm eigene Ruhe wirkte wohltuend. Er gehörte zu den Stilten, war aber groß in seiner Haltung den Mitmenschen gegenüber. Dies sichert ihm ein ehrendes Andenken

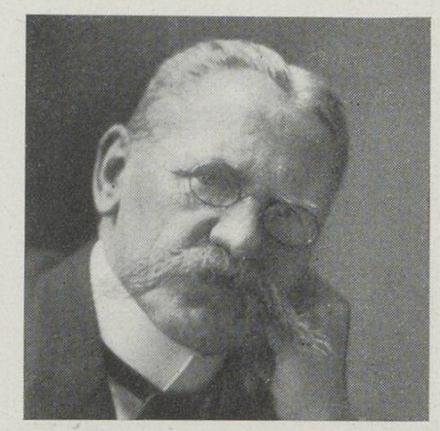
Ludwig Golser

Der am 8. August 1869 in Laibach im österreichischen Kärnten geborene Ludwig Golser war von Beruf Schneidermeister. Er kam im Jahre 1890 nach St.Gallen, wo er drei Jahre später sein eigenes Geschäft gründete. Hier fand er die zweite Heimat. Im Jahre 1915 wurde er in das Bürgerrecht der Gemeinde Tablat aufgenommen. Während 55 Jahren übte er seinen Beruf aus. Er galt als ein Meister seines Faches und fand eine ausgedehnte Kundschaft. Während nahezu zwei Jahrzehnten diente er der Sektion St.Gallen des Schweizerischen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe als Präsident und

vertrat seine Sektion auch lange im Zentralvorstand. Durch sein objekives Urteil verschaffte er sich Achtung und Sympathie im Berufsverband. Sein Wirken wurde belohnt durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft beim Zentralverband und in der Sektion. Unermüdlich war er für sein Geschäft tätig, dem er bis ins hohe Alter vorstand. Die Spuren des Alters machten sich aber auch bei Ludwig Golser bemerkbar. Er ging zur Erholung nach dem Süden, um wieder gestärkt seiner Arbeit nachgehen zu können. Doch in Lugano, wo er sich bei der Familie seiner Tochter aufhielt, erreichte ihn am 8.Januar der Tod. Ein Herzschlag hat diesem nimmermüden Leben ein jähes Ende bereitet. Unter südliechem Himmel schloß dieser allseits geachtete Mann seine Augen, und seine letzte Ruhestätte hat er in seiner zweiten Heimat gefunden.

Hermann Scherrer

Alt Stadtrat Hermann Scherrer, der am 10. Januar nach kurzer Krankheit im hohen Alter von 95 Jahren

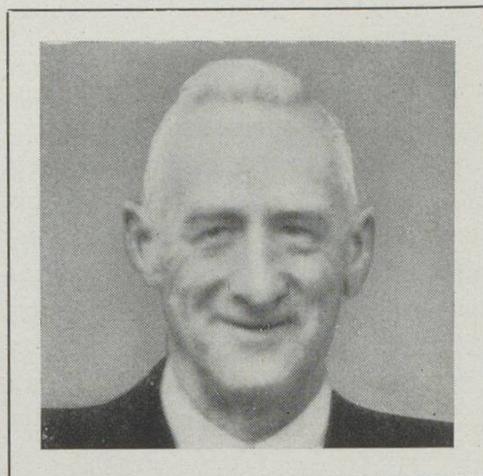


starb, war in den früheren Jahren eine stadtbekannte Persönlichkeit. Er war einst Inhaber des bekannten Herrenkleider- und Uniformgeschäftes zum «Kamelhof» an der Multergasse. Schon früh trat er politisch hervor. Er war ein führendes Mitglied der ehemaligen Demokratischen und Arbeiterpartei, die er in verschiedenen Behörden vertrat. So gehörte er von 1897 bis 1900 dem damals noch einheitlichen Gemeinderate der Stadt St.Gallen an. Nach der Zweiteilung der Behörde in Legislative und Exekutive wurde er in den Stadtrat gewählt, dem er auch nach der Stadtverschmelzung bis im Jahre 1921 angehörte, und zwar als Vorstand des Vormundschafts- und Armenwesens. Ferner gehörte Hermann Scherrer von 1902 bis 1921 dem Erziehungsrate an, war einige Zeit auch Bezirksrichter und später nichtständiges Mitglied des Kantonsgerichtes. Mit der Jugend war er wie kein zweiter verbunden. Auch in seinem hohen Alter war er ein warmherziger Freund der Kinder. Er gründete, als erstes schweizerisches Unternehmen dieser Art, das St.Gal-

ler Marionettentheater, das er bis zu seinem Tode leitete. Damit erwarb er sich ein bleibendes Verdienst. In zahlreichen gesellschaftlichen Veranstaltungen wirkte der nunmehr Verstorbene initiativ mit. So war er vor allem der Hauptorganisator des am Ende des letzten Jahrhunderts abgehaltenen kulturhistorischen Festzuges. Nach dem Niedergang seiner Partei zog sich Hermann Scherrer von der Politik zurück. Die letzten Jahrzehnte seines Lebens verbrachte er gern in stiller Zurückgezogenheit. Der Verstorbene, dem auch seine politischen Gegner Anerkennung zollten, konnte in wohlverdienter Ruhe seinen Lebensabend vollenden, wissend, daß er viel für die Öffentlichkeit und auch vieles uneigenbürtig getan hat.

Max Henning

Max Henning erblickte am 4. April 1892 in St.Gallen das Licht der Welt. Er verbrachte im Kreise seiner vier Geschwister und wohlbetreut von den Eltern eine frohe Jugendzeit. Nach Abschluß der Schuljahre absolvierte er eine dreijährige Lehre und erweiterte nachher in verschiedenen Stickereifirmen seine beruflichen Kenntnisse. Ab 1. Januar 1925 wirkte der nunmehr Dahingeschiedene bei der Neugründung der Firma Schefer-Schieß in St.Gallen und war seit dem frühen Hinschied seines Prinzipals Leiter des Geschäftes. Dank seinem Fleiße, seiner Umsicht, seiner Ausdauer und seinem Können brachte er das Geschäft zu schöner Blüte. In den letzten vier Jahren wurde die Gesundheit dieses Mannes immer mehr getrübt; er



wurde zur Schonung seiner Kräfte gezwungen. Aber trotzdem ging er mit Pflichteifer seiner Arbeit nach. Am 17. Januar 1948 machte eine Herzlämung dem Leben Max Hennings ein unerwartetes und leider auch allzu frühes Ende. Der Verlust war ein schwerer Schlag für die Familie, der er ein treubesorgerter Gatte und Vater war. Aber auch die Kreise, mit denen der Verstorbene in Fühlung kam, bedauern diesen Hinschied, denn Max Henning war allseits geschätzt und beliebt. In jüngeren Jahren betätigte er sich mit Eifer als Schwinger. Auch gehörte er dem Stadturnverein und dem Verband reisender Kaufleute sowie dessen Gesangssektion an. Überall schätzte man ihn als einen angenehmen Gesellschafter und treuen Kameraden, der aber seine schönste und größte Erholung stets im Kreise der Familie fand.

Jean Hauser

Vier Tage nach seinem 70. Geburtstag starb Jean Hauser. Mit ihm ist ein Mann von dieser Erde gegangen,

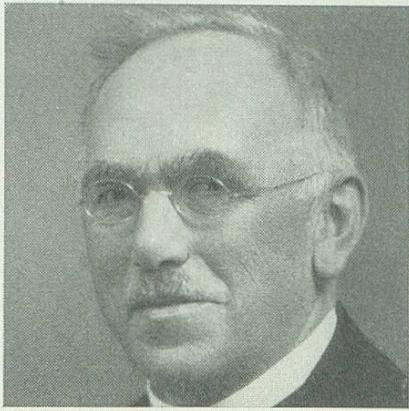
der einen großen Freundes- und Bekanntenkreis hatte und der dank seinem konzilianten und freundlichen Wesen allgemeine Hochschätzung genoß. Der Charakter war von herzlich-fröhlicher Natur und getragen von Aufrichtigkeit. Dies durften all seine Sänger- und Turnerfreunde erfahren. Während vieler Jahre gehörte der nunmehr Dahingegangene dem Stadturnverein an, wo er sich als geschätzter Erzieher der Jungmannschaft und einmal auch als Oberturner hervortat. In seinem ganzen Leben blieb er mit der Jugend verbunden, die ihn jung erhalten ließ. Im Männerchor Harmonie gehörte er zu den treuesten und zuverlässigsten Ehren-Aktivsängern, und auch im Sängerklub Freundschaft war er ein allseits geschätztes Mitglied.

Jean Hauser verlor schon früh seinen Vater; er wuchs dann bei einer Verwandten auf und sorgte, als er selbst verdienen konnte, in fürsichtiger Weise für seine jüngeren Geschwister. Er war zuerst in der Stikkereiindustrie tätig, deren Krise er zu spüren bekam. Er wechselte in

den Beruf eines Reisenden über. Überall, wo er tätig war, besorgte er seine Arbeit mit großer Gewissenhaftigkeit und äußerster Pflichttreue. Seine tüchtige Arbeitskraft wurde überall geschätzt. Erst mit 52 Jahren, nachdem seine Fürsorgeverpflichtung gegenüber seiner Mutter durch deren Tod erloschen war, gründete Jean Hauser einen eigenen Hausstand. Dieser wurde ihm zu Jahren schönsten und reinsten häuslichen Glückes. Längere Zeit vor dem Tode trug er einen inneren Krankheitskeim in sich. Die ärztliche Kunst konnte Hausers Gesundheit nicht mehr zurückbringen, denn die Krankheit erwies sich als unheilbar. So trat am 20. Januar der Tod als Erlöser an das Krankenbett dieses Mannes, von dem gesagt werden darf, daß er nur Freunde hatte und daß er allen lieb war, die ihn kannten.

Gottlieb Wirth

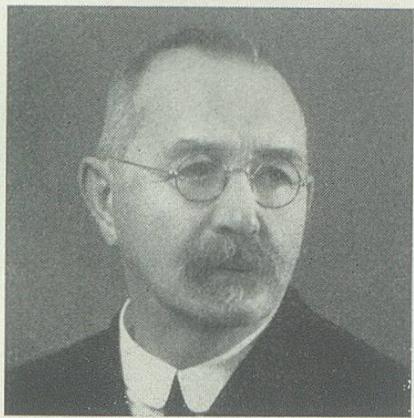
Mit dem am 31. August 1863 geborenen und am 31. Januar 1948 verstorbenen alt Kantsrichter Gottlieb Wirth ist ein Mann vom irdischen Leben abberufen worden, der weitherum bekannt war. Er wuchs in der Gemeinde Mörschwil, nahe an der Stadtgrenze auf und beschäftigte sich stark mit der Politik. Dank seinen Fähigkeiten und seiner Intelligenz arbeitete sich Gottlieb Wirth rasch empor. Er wurde zum Bezirksamann des Bezirkes Tablat gewählt. Bei der im Jahre 1918 erfolgten Stadtverschmelzung wurde er Vorstand des Untersuchungsrichteramtes und nachher Mitglied des Kantonsgerichtes. Auch gehörte er als Vertreter der Konservativen dem



Großen Rate an. In seiner Partei stieg der nunmehr Verstorbene zum führenden Politiker hervor, der seine Grundsätze treu verfocht. Die verschiedenen Beamtungen führte er mit Auszeichnung und mit der ihm eigenen großen Gewissenhaftigkeit und fand das Zutrauen und Vertrauen eines großen Kreises. Aber auch als Mensch wurde er allseits geschätzt, denn er hatte einen aufrichtigen Charakter und blieb seiner Überzeugung stets treu. Durch sein Wesen schaffte er sich allseitige Sympathie, die ihm ein langes Andenken sichert.

Alfred Zaruski

Nach kurzer Krankheit verschied am 18. Februar der frühere Direktor des Elektrizitätswerkes und der Trambahn der Stadt St.Gallen, Ingenieur Alfred Zaruski. Mit ihm ist ein Pionier der angewandten Elektrizität dahingeschieden. Der Verstorbene, der im 80. Altersjahr vom Leben abberufen wurde, war zu Anfang des Jahres 1896 in den Dienst der Stadt St.Gallen getreten, und zwar als Ingenieur für elektrische Anlagen und

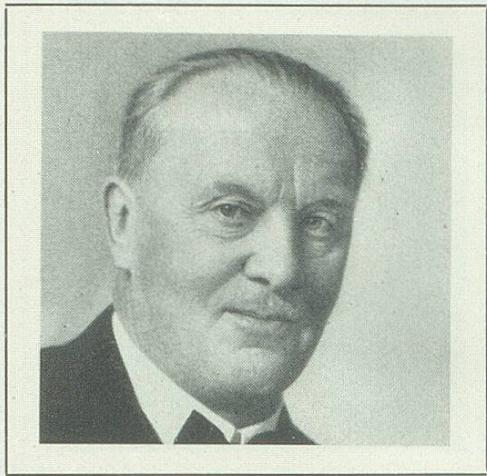
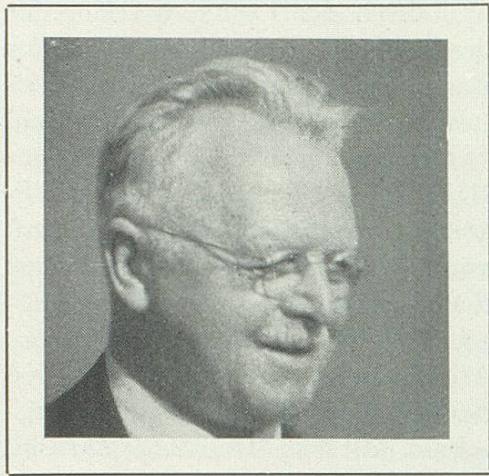


für die Trambahn. Drei Jahre später wurde er zum Direktor des Elektrizitätswerkes und der Trambahn ernannt. Diese Stellung bekleidete er bis zu seiner Pensionierung am 1. Juli 1936. In seiner ganzen Tätigkeit zeichnete sich Direktor Zaruski als weitblickender Fachmann aus. Er gab seiner ihm lieb gewordenen Stadt sein Bestes. Die gute Entwicklung, welche die beiden ihm unterstellten Betriebe genommen haben, ist in erster Linie das Verdienst des Verstorbenen, der auch großen Anteil hatte an der Schaffung des Gemeinschaftswerkes der Gemeinden St. Gallen, Rorschach und Schwanden, des Kraftwerkes Sernf-Niederenthal, für dessen Errichtung er das erste Projekt verfaßte. Unter seiner Oberleitung ist das Werk in der Folge auch erbaut worden. Während sechs Jahren bekleidete er auch das Amt eines Direktors dieses Werkes. Der Verstorbene hat sich in den gesamtschweizerischen Elektrizitätsfragen einen bedeutenden Namen geschaffen. Er gehörte den einschlägigen führenden Verbänden als Vorstandsmitglied an und diente während rund

25 Jahren der Fachkommission für die Bearbeitung der Vorschriften für Errstellung, Betrieb und Instandhaltung elektrischer Hausinstallationen. Direktor Zaruski diente auch in un-eigennütziger Weise der Öffentlichkeit. So stellte er seine Arbeitskraft von 1918 bis 1934 in den Dienst der Evangelischen Kirchenvorsteher-schaft und war während 23 Jahren Mitglied der Aufsichtskommission der Oberrealschule der Kantons-schule. Mit dem Hinschiede Zaruskis hat ein Leben sein Ende gefunden, das voll Arbeit und Erfolg war, das aber auch in Liebe seiner Familie galt.

Ernst Hohl

In der Nacht vom 18. auf den 19. Februar verschied nach langer Krankheit der ehemalige Betriebsleiter der St. Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke AG., Ernst Hohl. Er stand im 70. Altersjahr und durfte sich allseitiger Beliebtheit erfreuen. Der Verstorbene trat nach erfolgreichem Studium am Technikum in Burgdorf und nach guter praktischer Ausbildung im Jahre 1901 als Betriebstechniker in den Dienst des damaligen Elektrizitätswerkes Kubel, das dann in das Elektrizitätswerk des Kantons St. Gallen und im Jahre 1914 in die St. Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke AG. überging. Energie, Tat-kraft und Arbeitsfreude zeichneten Ernst Hohl aus, der über ein außer-ordentliches Können und Wissen verfügte. Diese beruflichen Qualitäten brachten es mit sich, daß er vorerst zum Stellvertreter des Betriebschefs und im Jahre 1921 selbst Betriebschef wurde. Diesen verantwortungsvollen



Posten bekleidete er bis zu seiner im Jahre 1946 erfolgten Pensionierung. Der Verstorbene, der seine Arbeit stets mit größter Pflichttreue und äußerster Gewissenhaftigkeit erfüllte, pflegte auch ein harmonisches Familienleben. Auch hatte er eine Frohnatur, die ihn gemeinsam mit seinen vielseitigen Interessen zu einem hochgeschätzten Mitglied des Schweizerischen Technikerverbandes und der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft machte. Eine besondere Vorliebe zeigte er für die Berge, in denen er viele Stunden der Erholung verbrachte. Obwohl sich Ernst Hohl der Freisinnig-demokratischen Partei angeschlossen hatte, schlug er wiederholt Versuche, ihn in die Behörden zu wählen, mit Nachdruck ab, um sich ganz dem Beruf widmen zu können. Dankbar gedenkt man über den Tod hinaus der Verdienste von Ernst Hohl und seiner Arbeit.

Dr. Gottlieb Baumgartner

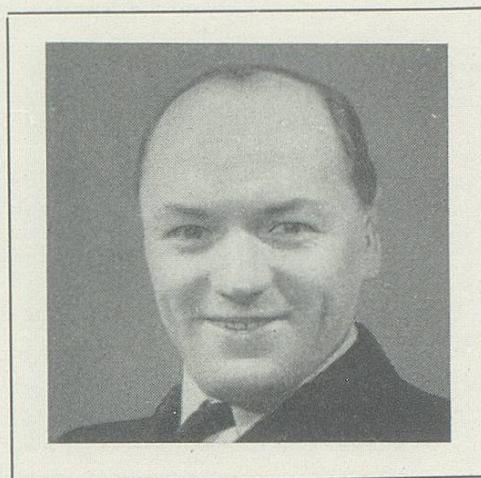
Unerwartet verschied am 19. Februar alt Regierungsrat Dr. Gottlieb Baumgartner. Nach einem ar-

beitsreichen Leben starb er in seinem 74. Lebensjahr. Er war von Wildhaus gebürtig, studierte in Zürich, wo er an der ETH das Diplom eines Ingenieur-Agronomen und an der Universität den Dr. phil. erwarb. Im Jahre 1902 wurde er zum Sekretär des sanktgallischen Volkswirtschaftsdepartementes gewählt, nachdem eine Erkrankung ihm die Annahme einer Lehrstelle an der Kantonschule Trogen verunmöglicht hatte. Im Jahre 1908 wurde er von seiner Heimatgemeinde in den Großen Rat abgeordnet. Auf Vorschlag der Freisinnig-demokratischen Partei, deren Grundsätze er in seiner ganzen Laufbahn mit unerschütterlicher Treue vertrat, wurde Dr. Baumgartner im Jahre 1912 als Regierungsrat vorgeschlagen und vom Volke gewählt. Während rund 25 Jahren leitete er das Volkswirtschaftsdepartement, und viermal bekleidete er das Amt eines Landammanns. Ihm lag besonders die Förderung des landwirtschaftlichen Bildungswesens am Herzen. Aber auch außerhalb seiner amtlichen Tätigkeit leistete er dem Bauernstand wertvolle Dienste. So

war er von 1916 bis 1946, und zwar seit 1928 als Präsident, Mitglied des Vorstandes des Schweizerischen Landwirtschaftlichen Vereins. Auch gehörte der Verstorbene dem Vorstand der St.Gallischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft an. Daneben war er auch Mitglied des Ausschusses des Schweizerischen Bauernverbandes und der Aufsichtskommission der Eidgenössischen Landwirtschaftlichen Versuchsstation. Er stellte sich auch der evangelischen Landeskirche zur Verfügung. Von 1920 bis 1939 war er Präsident des kantonalen Kirchenrates. Im Jahre 1938 trat Dr. Baumgartner in den Ruhestand. Seinen Lebensabend verbrachte er in aller Stille im Kreise seiner Familie. Der Dahingeschiedene, der auch eine langjährige und erfolgreiche tierschützerische Tätigkeit erfüllte, hat während langer Zeit in verantwortungsvoller Stellung seine ganze Kraft in den Dienst der Öffentlichkeit gestellt. Sie wird ihm ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Werner Geißer

Viel zu jung an Jahren starb am 10. März nach einem langen, schweren, jedoch mit bewunderungswürdiger Geduld ertragenen Leiden Werner Geißer, Kaufmann, im Alter von nur 40 Jahren. Er war Inhaber der Firma Werner Geißer, Fenster- und Türenfabrik in St.Gallen-Ost. Durch unermüdlichen Fleiß brachte er sein Geschäft in kurzer Zeit zu großer Blüte. Im Baugewerbe galt der Verstorbene als außerordentlich tüchtiger und initiativer Unternehmer und als ein geschulter und ge-



wissenhafter Fachmann, mit dem man gerne geschäftlich verkehrte. Aber auch als Privatmann genoß Werner Geißer Ansehen. Er trug ein stilles Wesen zur Schau und eine offene Art, die äußerst gewinnend wirkte. Sein Auftreten war bescheiden und stets zuvorkommend. Dies alles sicherte ihm einen großen Freundeskreis, der um den Verlust dieses Mannes trauert. Aber auch die Familie verlor einen liebenswürdigen Gatten und Vater, der an ihr hing und die ihm Erholung von der beruflichen Arbeit war. So bedeutet der Hinschied dieses Mannes ein herbes Leid; das Andenken wird jedoch bei allen in lebendiger Erinnerung bleiben.

Hans Mühlestein

Die Wiege des am 10. März verstorbenen alt Lehrers Hans Mühlestein stand in Unterwasser. Als Bauernsohn war er heimat- und naturverbunden. Im oberen Toggenburg verbrachte er seine Jugend. Im elterlichen Gut, das er nie ganz aus den Händen gab, suchte er später in den

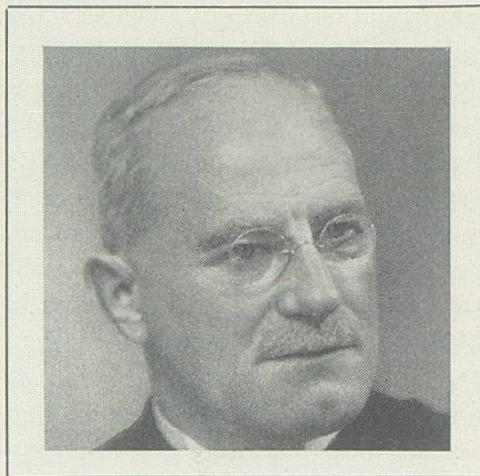
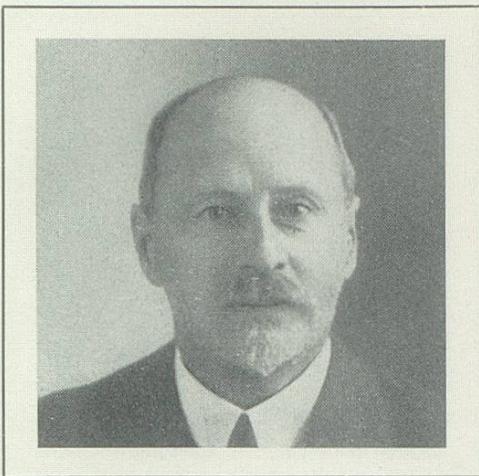


Ferien Erholung und in kranken Tagen Genesung. Nach Beendigung der Seminarzeit, die er in Rorschach verbrachte, kam der am 10. März in seinem 80. Lebensjahr Verstorbene nach Evangelisch-Stein als Lehrer; später wurde er an die Mittelschule nach Wattwil gewählt. Im Jahre 1898 trat er in den Schuldienst der Stadt St.Gallen und arbeitete an der Knaben-Oberschule St. Leonhard. Dreißig Jahre wirkte er als allseits geschätzter und vorzüglicher Lehrer. Die Pensionierung erfolgte im Jahre 1929. Hans Mühlstein war ein Lehrer aus Berufung. Er wirkte nicht nur als Primarlehrer, sondern erteilte auch Unterricht an der Gewerbeschule und an der Töchterfortbildungsschule. Besonders am Herzen lag ihm auch der Knaben-Handarbeitsunterricht. Auf diesem Gebiete leistete er Pionierarbeit. Er wurde nach der Stadtverschmelzung Vorsteher der Knaben-Arbeitsschulen aller drei Kreise. Ferner gehörte er auch dem Vorstand des Schweizerischen Knabendarbeitslehrervereins an und leitete als Lehrer eidgenössische Kurse. Der Dahingeschie-

dene, der in allen Dingen väterlich und wohlwollend war, war auch ein Freund des Gesanges. Fast ein halbes Jahrhundert gehörte er dem Stadtsängerverein-Frohsinn an und half überall freudig in unermüdlicher Kleinarbeit mit, wo es etwas Großes zu leisten gab. Nach einem langen, schweren Krankenlager ist Hans Mühlstein gestorben. Die Trauer um ihn ist groß, denn er genoß als Lehrer bei den Schülern Hochachtung und hat in allen Kreisen ein gutes Andenken hinterlassen.

Julius Rutz

Alt Sektionschef Julius Rutz starb am 9. April nach einem längeren Leiden, jedoch unerwartet rasch, im 79. Altersjahr. Während beinahe 23 Jahren stand der Verstorbene im Dienste der Stadt St.Gallen, der er treffliche Dienste geleistet hat. Früher war er als Sekretär des thurgauischen Kreiskommandanten in Horn tätig. Als im Jahre 1905 der Posten des Sektionschefs und des Chefs des Personellen der städtischen Feuerwehr zu besetzen war, fiel die Wahl auf den damals 36jährigen Julius Rutz. Die Wahl erwies sich als sehr glücklich. Er leistete zuverlässige Arbeit und erwies sich auch als guter Organisator. Nach der im Jahre 1918 erfolgten Stadtverschmelzung wuchs auch die Arbeit des Sektionschefs. Diese Abteilung fand bedeutende Vergrößerung; doch der Verstorbene stand diesem Verwaltungszweig als gewandter Chef vor und fand die Achtung und Anerkennung der vorgesetzten administrativen und militärischen Instanzen. Dem Zuge der Verjüngung Rechnung tragend, trat



er im Jahre 1928 freiwillig als Sektionschef zurück. Während 15 Jahren amtete er nach der Pensionierung noch als Sekretär des Aushebungsoffiziers der ostschweizerischen Kantone, doch zwang ihn das zunehmende Alter, auch hier den Rücktritt zu nehmen. Julius Rutz war vom Wert einer Berufsorganisation überzeugt. Er schloß sich ihr an und gründete nach der Aufhebung des Verbandes der Sektionschefs der 7. Division mit weitern Berufskollegen den Verein St. Gallischer Sektionschefs, dessen erster Präsident der Verstorbene war. Auch leitete er den Verband Schweizerischer Sektionschefs mit Erfolg und wurde in Anerkennung seiner großen Verdienste zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Ernst Briner

An den Folgen eines Unglücksfalles starb am 12. April Ernst Briner, Tintenfabrikant. Der Tod riß ihn mitten aus seiner Wirksamkeit und aus einem erfolgreichen Leben heraus. Der Verstorbene stürzte in seiner Fabrik an der Unterstraße über vier Meter

tief in einen Entlüftungsschacht und erlitt durch den Sturz eine schwere Schädelfraktur, die zu seinem Tode führte.

Ernst Briner hat sich durch seine seriöse Geschäftsführung und durch sein loyales und ruhiges Wesen die Wertschätzung eines großen Kundenkreises erworben. Das Geschäft wuchs dank dem Fleiß und der Gewissenhaftigkeit des Inhabers zu einem weitherum bekannten Unternehmen. Er diente mit Hingabe dem Gesang, den er im Stadtsängerverein-Frohsinn während vieler Jahre pflegte und dem er bis zum Tode als aktives Ehrenmitglied angehörte. Der Familie war Ernst Briner ein treuer Gatte und Vater; sie und auch die vielen Freunde und Bekannten trauern um diesen Mann, von dem gesagt werden kann, daß er ein Mensch mit edlem Charakter und ein sozial eingestellter Prinzipal war.

Prof. Dr. Ernst Fiechter

Mit dem am 19. April dahingeschienenen Prof. Dr. Ernst Fiechter-Zollikofer, Pfarrer in der Christengemein-

schaft, hat ein überaus arbeitsreiches Leben seinen Abschluß gefunden. Der Verstorbene war aus Basel gebürtig und Sohn eines Arztes. Die Jugendzeit war sonnig und brachte den im 73. Lebensjahr Verstorbenen in enge Beziehung zu allen Künsten. Er wurde Architekt nach einer sehr glücklich verbrachten Studienzeit in München. Neben den Fachstudien betrieb er Geschichte, Literatur und Kunst. Er beteiligte sich nach den Studien bei Ausgrabungen in Ägypten und Griechenland, wurde im Jahre 1906 Privatdozent in München, 1911 Professor in Stuttgart. Der junge Wissenschaftler zog rasch die Aufmerksamkeit auf sich, denn er war ein Praktiker mit hoher Begabung. Dr. Fiechter, der als Professor für Baugeschichte an der Technischen Hochschule in Stuttgart tätig war, siedelte im Herbst 1937 nach Zürich über, um dort zu wirken im Auftrag der neu gegründeten Christengemeinschaft. Er übernahm mit viel Begeisterung das neue Amt. Dennoch bedurfte es eines großen persönlichen Mutes, eine Stellung zu verlassen, die ihm alles gebracht hatte, was erstrebenswert ist: Ehre, Ansehen und größte Befriedigung. Er tat es, weil er bereit war, seiner Heimat das Beste zu bringen, was er sich in Deutschland errungen hatte. So wirkte er in großer Bescheidenheit als Seelsorger und als Pfarrer der Christengemeinschaft in Zürich. Überall ging von seiner tief religiösen Persönlichkeit eine starke Wirkung auf seine Zuhörer aus, sei es in Vorträgen in der ETH oder in der Volkshochschule, an der Universität oder bei baugeschichtlichen und kunsthistorischen Führungen. Nach



zehnjähriger Tätigkeit in Zürich rief ihn das Schicksal nach St.Gallen. Sein großes Wissen, seine Reife und seine Herzensbildung haben den Verstorbenen zu einem Menschen geformt, der das ihm anvertraute Pfund gut versetzte. Die letzte Zeit des Lebens brachte ihm Krankheit, die er aber mit männlicher Tapferkeit trug. Der Tod hat mit Prof. Ernst Fiechter einen Menschen von dieser Welt abberufen, der als hervorragender Architekt, Archäologe und Kunsthistoriker und als Mensch bei all denen in lebendiger Erinnerung bleiben wird, die ihn kannten.

Otto Boetschy

«Mitten im Leben sind wir vom Tod umgeben.» Dieser Spruch hat sich bei alt Konditormeister Otto Boetschy bewahrheitet. Als er am 23. April sich auf einem kurzen Spaziergang befand erreichte ihn ein Herzschlag, der dem Leben dieses allseits geachteten Mannes ein jähes Ende setzte. Der Verstorbene wurde am 29. Januar 1884 geboren und erlebte eine harte Jugendzeit. In Flawil besuchte



er die Primar- und Realschule und trat dann nachher in Winterthur in die Lehre, der sich die Wanderjahre anschlossen, die ihn bis nach Frankreich und England brachten. Am 1. Januar 1909 gründete er ein eigenes Geschäft an der Metzgergasse in Sankt Gallen. Nach Überwindung vieler wirtschaftlicher und privater Schwierigkeiten wuchs das Geschäft zu schöner Blüte. Dies war der Erfolg nimmermüder Arbeit und der Geschäftstüchtigkeit sowie des zuvorkommenden, freundlichen Wesens des Inhabers, der in seiner Gattin eine treue Stütze fand. Seine beruflichen Fähigkeiten wurden von seinen Berufskollegen erkannt. Schon mit 28 Jahren war er Prüfungsmeister. Im Jahre 1915 wurde ihm an der St.Galler Fachschule die Konfiserieabteilung und ein Jahr später die ganze Schule übertragen. Mit voller Manneskraft und mit außerordentlicher Gewissenhaftigkeit erfüllte er volle 32 Jahre diesen verantwortungsvollen Posten. Dank seiner vorbildlichen Führung wuchs diese Fachschule zu einer der angesehensten heran. Otto Boetschy hatte näm-

lich auch erzieherische Begabung und als Fachmann einen Namen mit gutem Klang. Dies brachte es mit sich, daß der nunmehr Verstorbene auch vom Schweizerischen Konditorenverband in Berufsbildungsfragen beigezogen wurde. Die Anerkennung für das vielseitige Wirken als Berufsmann fand ihren Niederschlag durch die Ernennung zum Ehrenmitglied der sanktgallischen Sektion und des schweizerischen Verbandes. Der Dahingeschiedene hat neben seinen Angehörigen einen großen Kreis hinterlassen, der ehrend weit über das Grab hinaus seiner Gedanken wird.

Eduard Guyer

Ein stadtbekannter und allgemein angesehener Geschäftsmann ist mit dem am 10. Mai verstorbenen Eduard Guyer dahingeschieden. Er war Mitinhaber der Wein- und Spiritousenhandlung Guyer & Schelling an der Metzgergasse und wurde am 7. Juli 1881 als jüngster Sohn des Fuhrhalters Guyer an der Teufener Straße geboren. Schon früh verlor er seine Mutter. Nach Absolvierung der Schulen in St.Gallen kam er in Berneck in die Lehre, der sich einige Wanderjahre im In- und Ausland anschlossen. Nach St.Gallen zurückgekehrt, trat er bei seinem Onkel Dietrich-Wild in Arbeit. Im Jahre 1908 übernahm er mit Herrn Schelling das Geschäft des Onkels, das bereits seit dem Jahre 1848 bestand und einen angesehenen Ruf genoß. Die neue Firma setzte die Tradition der seriösen Geschäftsführung fort. Sie betrieb jahrelang die einzige Mosterei in der Gegend, spezialisierte sich



dann auf den Weinhandel, um schließlich die Herstellung von Most ganz aufzugeben. Während vierzig Jahren stand Eduard Guyer dem Geschäfte vor. Er betrieb es gemeinsam mit seinem Mitinhaber auf solider Grundlage. Dies führte zu einer Erweiterung. Die Kundschaft wuchs immer mehr. Sie schätzte die soliden Geschäftsprinzipien und würdigte auch den angenehmen Verkehr mit dieser Firma. Als Prinzipal war der nunmehr Verstorbene geschätzt und als Mensch allgemein beliebt. Er zeigte eine loyale Einstellung und erwarb sich hohes Ansehen. Nach kurzer Krankheit erreichte ihn der Tod und riß ihn aus einem arbeits- und erfolgreichen Leben. Das Andenken an diesen Mann wird in lebendiger Erinnerung bleiben.

Johannes Huber

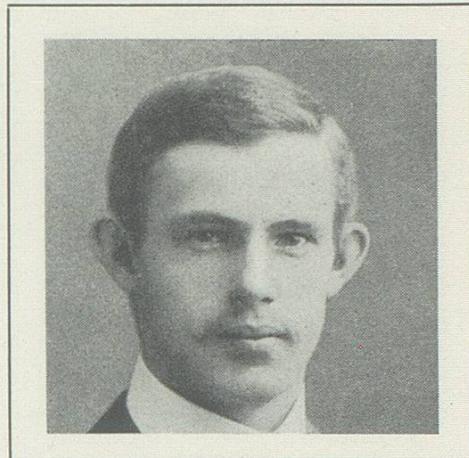
Am Abend des 7. Juni verschied nach schwerem Leiden alt Nationalrat Johannes Huber im Alter von 69 Jahren. Der Verstorbene war eine in der Politik weitherum bekannte Persönlichkeit, die verschiedene füh-

rende Stellungen einnahm und die der Öffentlichkeit große Dienste geleistet hat. Seine politische Karriere begann Johannes Huber in Rorschach als junger Advokat. Bei der ersten Proporzwahl im Jahre 1912 trat er als Vertreter der Sozialdemokraten in den sanktgallischen Großen Rat ein, nachdem er vorher bereits recht aktiv in der Gemeindepolitik hervorgetreten war. Im Jahre 1923 siedelte er nach St.Gallen über. Immer mehr wurde er zum Führer seiner Partei, die in ihm einen feurigen Politiker hatte. In allen Behörden machte er sich zu einem namhaften Wortführer, der sich nicht in parteipolitischer Dialektik erschöpfte, sondern wertvolle positive Arbeit leistete, besonders in juristischen Fragen. Während sechs Jahren gehörte Johannes Huber auch der Erziehungsbehörde an. Im Jahre 1919 kam er in den Nationalrat, dessen prominentes Mitglied er während 28 Jahren war und den er auch einmal präsidierte. Ferner wurde er in wichtige Kommissionen gewählt, so auch in die nationalrätsliche Vollmachtenkommission, die er präsidierte und die ihm den Ehrentitel eines «achten Bundesrates» einbrachte. Von der weitern Tätigkeit des Verstorbenen seien noch die Mitgliedschaft im Bankrat der Nationalbank und im Verwaltungsrat der St.Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke genannt. Sehr intensiv vertrat er auch die Interessen der Konsumvereine; er präsidierte den Verwaltungsrat des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine. Johannes Huber war auch ein viel aufgesuchter Anwalt und galt als ein glänzender Vertreter seines Berufsstandes. Er war ein Poli-

tiker von Format und hat sich in den Grundfragen der Nation immer als guter Demokrat erwiesen. Seine berufliche Ausbildung holte er sich an den Universitäten Zürich, Leipzig, Berlin und Bern, wo er Jurisprudenz studierte. Der Tod dieses intelligenten Mannes bedeutet nicht nur für seine Partei, sondern für das ganze Land einen Verlust.

Ernst Otto Hofmann

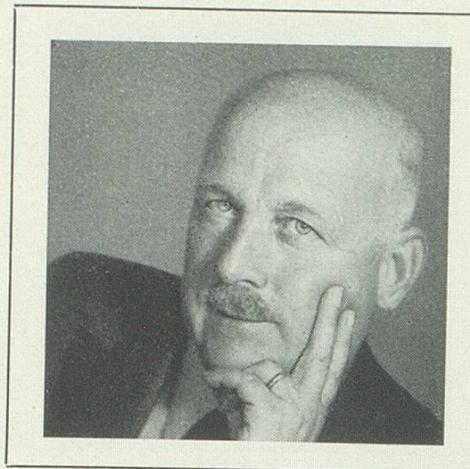
An Embolie starb am 22. Juni der weitherum bekannte, beliebte und im besten Sinne volkstümliche Wirt Ernst Otto Hofmann, der während 40 Jahren als Pächter die Wirtschaft auf dem Freudenberg führte. Der Verstorbene wurde im Jahre 1882 in St.Gallen geboren, wo der Vater bereits den Wirteberuf ausübte. Ernst Hofmann wandte sich nach der Absolvierung der Schule dem Hotelfach zu und bildete sich zum Küchenchef aus. Seine Wanderjahre führten ihn in die USA. Dann kehrte er, reich an Erfahrungen, in die Schweiz zurück und arbeitete besonders im Bündnerland, wo er auch seine Ehegattin fand. Im November 1908 übernahm das Paar die der Ortsbürgergemeinde gehörende Wirtschaft auf dem Freudenberg. Ernst Otto Hofmann wurde bald zum typischen Bergwirt, der jedem Gast sein Wort gönnte. Er verstand es, mit den Städtern auf städtische Art zu verkehren, war aber auch mit den Bauersleuten gut Freund. Dazu kam eine lobenswerte Aufrichtigkeit, die in einer gesunden Lebensauffassung ihre Wurzeln hatte. Der Dahingeschiedene erwies sich als ein bodenständiger, im Denken und Handeln



sauberer Gastwirt, der droben auf dem Freudenberg auch so etwas wie Wetterwart war und der auch jeweils am Funkensonntag und am 1. August den großen Stadtfunken aufrichtete und zum Brennen brachte. Im kleinen Kreise erzählte der Verstorbene gerne von seinen früheren Jahren; man erkannte bei seinen Erzählungen bald, daß er mit offenen Augen durch die Welt ging. Er liebte auch Wald und Tiere. Nun hat der Tod die Augen dieses Mannes, der einen großen städtischen Freundes- und Bekanntenkreis besaß, für immer geschlossen. Er wird in der Erinnerung weiterleben als Mensch, dessen innerstes Wesen und Charakter den Wert der Persönlichkeit bestimmten.

Fritz Haug

Man zählte das Jahr 1889, als Fritz Haug, Ingenieur, in Rorschach, wo der Vater als Werkmeister in einer Maschinenfabrik arbeitete, das Licht der Welt erblickte. In Winkeln und im Galgentobel verlebte der im 59. Lebensjahr am 14. Juni Verstorbene

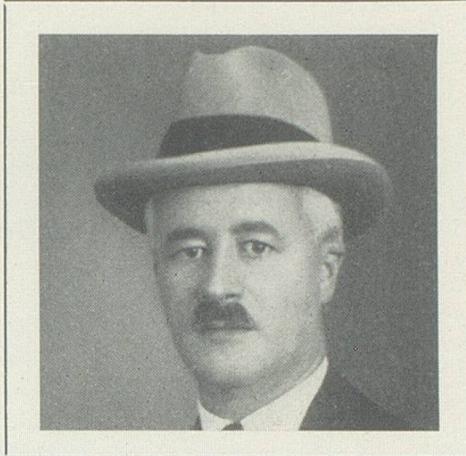
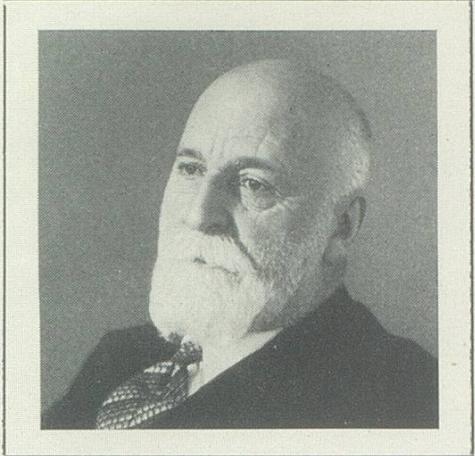


eine glückliche Jugend, die einem Sonnenstrahl gleich in sein ganzes Leben hineinleuchtete. Der Vater gründete im Jahre 1896 die Maschinenfabrik an der Heimatstraße, wo der Sohn Fritz nach den Schuljahren in die Lehre trat. Am Technikum Winterthur erwarb sich der aufgeweckte junge Mann das Diplom eines Maschineningenieurs. Es folgten die Wanderjahre, die ihn bis in das nördliche Deutschland brachten. Durch den Kriegsausbruch im Jahre 1914 fand diese Wanderzeit, die den Gesichtskreis des hochbegabten, regen und vielseitigen Mannes wesentlich erweiterten, ihren jähen Abschluß. Als reifer Fachmann übernahm Fritz Haug das väterliche Geschäft. Im harmonischen Familienleben fand Fritz Haug Erholung von der täglichen Berufssarbeit. Er war ein vorbildlicher Gatte und Vater. Aber auch als Arbeitgeber war er sehr geschätzt. Seinen Untergebenen war er ein sozial gesinnter Prinzipal, und seine Freunde schätzten ihn als treuen Kameraden. Wer beruflich und geschäftlich mit ihm zu verkehren hatte, der fand einen verständ-

nisvollen Menschen und versierten Berufsmann. Das Andenken an diesen am 14. Juni verstorbenen Mann wird bei allen, die ihn kannten, in lebendiger Erinnerung bleiben.

Dr. med. Max Hausmann

In der Nacht vom 3. auf den 4. August starb nach kurzer Krankheit im Alter von 73 Jahren Dr. med. Max Hausmann. Er war eine der bekanntesten und markantesten Persönlichkeiten der stadsanktgallicischen Ärzteschaft. Dr. Hausmann wurde in St.Gallen geboren, absolvierte hier die Schulen und bestand im Jahre 1895 die Gymnasialmatura. Es folgten 5½ Jahre Medizinstudien an den Universitäten Genf, Göttingen und Bern, worauf er sein Staatsexamen machte und doktorierte. Nach dreijähriger Praxis an verschiedenen Kliniken ließ sich Dr. Hausmann im Herbst 1903 in St.Gallen als Arzt nieder, unter Spezialisierung auf innere Medizin. Die Praxis entwickelte sich rasch. Durch seine gründliche und zuverlässige Arbeit als behandelnder Arzt und Diagnostiker fand er bald wohlverdientes Ansehen bei der Bevölkerung und auch bei seinen Berufskollegen. Nach einigen Jahren erweiterte er sein Arbeitsfeld durch Gründung einer modernen Klinik. Seine großen Kenntnisse verwertete er in früheren Jahren als Dozent an der Handels-Hochschule und bereicherte bis in die letzten Jahre hinein die Veranstaltungen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft mit seinen wertvollen Vorträgen. Er war ein Hauptförderer der Bestrebungen der Neuen Helvetischen Gesellschaft und viele Jahre hindurch Präsident der



Ortsgruppe St.Gallen. Ferner stand er in der vordersten Reihe der ersten Kämpfer für die Abstinenzbewegung in der akademischen Jugend. Als Freund der Jugend stellte er sich der Schule als Mitglied des Bezirksschulrates zur Verfügung. All die Arbeit in und außerhalb des Berufs war getragen von einer tiefverwurzelten, im Grunde optimistischen Weltanschauung. Zu den schönsten Charaktereigenschaften des Verstorbenen gehörten sein tiefer sozialer Sinn und seine Treue zu einer abgeklärten, edlen Weltauffassung.

Direktor Nicolò Perl

Die Wiege des am 7. August verstorbenen Direktors Nicolò Perl stand in Sta. Maria im Münstertal, wo er eine frohe und sorglose Jugend verleben durfte. Nach Absolvierung der heimischen Schulen erwarb er sich an der Kantonsschule in Chur das Abgangsdiplom der Merkantilabteilung. Dann trat er in eine Banklehre ein. Nach ihrer Beendigung und nach einer zweijährigen Praxis in Basel wechselte Direktor Perl nach

St.Gallen über, das ihm zur zweiten Heimat wurde. Es folgten einige Jahre Vertrauensstellung bei der Schweizerischen Kreditanstalt; später trat er dann in die damalige St.Gallische Hypothekarkasse über. Nach einigen weiteren Jahren, als sich das genannte Institut mit der Filiale der Ersparnisanstalt Toggenburg verschmolz, war es gegeben, daß Nicolò Perl nach verschiedenen Jahren wechselvoller Geschehnisse den Posten eines Direktors einnahm. In allen Stellungen zeichnete er sich durch äußerste Gewissenhaftigkeit und Korrektheit aus. Aus fester Überzeugung stand er auf dem Boden des Protestantismus und des Freisinns. Gesellschaftlich tat sich der Verstorbene, der im 64. Lebensjahr stand, nicht stark hervor. Er liebte den kleinen Kreis. Wer sein Freund sein durfte, wußte, daß die Freundschaft ehrlich und aufrichtig war. Sein stilles, freundliches Wesen und die liebenswürdigen Eigenschaften haben Direktor Perl hohes Ansehen und allseitige Wertschätzung gebracht und sichern ihm ein ehrendes Andenken weit übers Grab hinaus.

Redaktion:

Arthur Niggli

Gestaltung:

Kalendarium: Alfred Kobel

Titelblätter: Arnold Boßhard

Inhalt: Verlag Zollikofer & Co.

Inserate:

Verwaltung: Verlag Zollikofer & Co.

Gestaltung, Zeichnung, Photo: Alfred Kobel, Kern & Boßhard,
Nuber-Propaganda, Theodor Seeger

Photos und Bilderbeilagen: Theodor Seeger

Theo Glinz

Dr. J. Strelbel, Luzern

Historisches Museum, St.Gallen

Prof. Dr. G. Thürer

Stadtbibliothek Vadiana

Archiv Verlag Zollikofer & Co.

